

Laibacher Zeitung.

Mr. 26.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 1. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr., 2 mal 80 kr., 3 mal 100 kr.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 kr., 2 m. 8 kr., 3 m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedem 30 kr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. d. J. den Dechant, Schuldistrictsaufseher und Pfarrer in Doring, Matthias Modrinjak, zum Domherrn des Lavanter Cathedralcapitels in Marburg allernädigst zu ernennen geruht. Hasner.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die an der Innsbrucker f. f. Universität erledigte Bibliothekarstelle dem bisherigen zweiten Scriptor der Wiener f. f. Universitätsbibliothek Dr. phil. Friedrich Leith verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Jänner.

Der pauslavistische Zug in der österreichisch-slavischen Welt, der vor Kurzem noch von einiger Bedeutung zu sein schien, macht im Augenblicke einer ruhigeren Aufschauung der Dinge Platz. Ein Nuthe, also ein österreichischer Russe, schreibt den Absagebrief in Form einer Broschüre an die Serben. Dasselbst warnt der Verfasser die Serben vor dem pauslavistischen Spuk, und stellt ihnen als abschreckendes Beispiel russischer Fürsorge den unglücklichen Russinenstamm in Russland hin, der mit jedem Tage mehr seiner gänzlichen Vernichtung durch die Russen entgegenseht, wie er ihnen auch das Schicksal der Polen vor Augen hält. Ein gleiches Woos, wie die Polen und Russinen, müste alle Slaven ereilen, falls sie dem heillosen Pauslavismus nicht Widerstand leisten. Der Verfasser verdammt unbedingt die ethnographische Ausstellung, sieht sie als hohle Komödie und nicht als Versammlung aller Slaven an und protestiert gegen jede Identifizierung der Russinen mit den Russen. Derselbe fasst auch sein Schreiben in russischer Schrift ab, damit ihn alle Slaven verstehen können und die hier angeführten Beispiele sich zu Herzen nehmen. Damit übrigens russische oder russophile Blätter unter dem Verfasser nicht einen verlappten Polen vermuten, muß constatirt werden, daß sich die in Rede

stehende Broschüre an vielen Stellen auch gegen die Polen heftig wendet.

Aus der Sitzung der reichsräthlichen Section für das Kriegsbudget erfahren wir, daß sich die Mitglieder in der Ansicht einigten, daß eine Berathung der einzelnen Posten des Kriegsbudgets in der Section so lange nicht thunlich sei, bis der vom Beichterstatter auszuarbeitende Bericht als Substrat der Berathung vorliegen werde. Aus diesem Grunde wurde der Beichterstatter ersucht, sein Elaborat mit möglichster Beschränkung auszuarbeiten, um dasselbe in einer der nächsten Sections-Sitzungen, welche voraussichtlich Dienstag oder Mittwoch stattfinden soll, der Section vorlegen zu können. Den übrigen Theil der Sections-Sitzung füllten Besprechungen allgemeiner Natur über das Kriegsbudget aus. Von einer Seite wurde betont, daß in gewissen Theilen des Kriegsbudgets und vorwiegend bei den Verwaltungs-Auslagen schon im heurigen Jahre Ersparungen eintreten könnten, und es sei darum wünschenswerth, zu einer der nächsten Sections-Sitzungen den Reichskanzler einzuladen, um aus dessen Neuherungen über die allgemeine politische Situation in Europa zu entnehmen, ob es nicht thunlich sei, durch eine Verringerung des Armeestandes das Erforderniß des Kriegsbudgets schon für heuer herabzusezen. Im Großen und Ganzen machte sich jedoch die Meinung geltend, daß das vorliegende Budget als ein transitorisches zu betrachten sei und daß mit Rücksicht auf die erst ins Leben zu rufenden neuen Organisationen und auf den Umstand, daß bis zur Beförderung des betreffenden Finanzgesetzes bereits ein Theil des Verwaltungsjahres verstrichen sein wird, es nicht leicht möglich sei, an dem von der Regierung bereits herabgeminderten Betrage des Erfordernisses weitere Abstriche vorzunehmen.

Die katholische Mission in Bulgarien.

(Fortsetzung aus Nr. 23.)

Heuer ging ich zur Osterzeit nach Maiko Ternovo, etwa 22 Meilen von Drinopol und dort überzeugte ich mich, daß das bulgarische Volk von Gott zwar schöne Gaben-empfangen hat, aber weil Jahrhunderte hindurch sich Niemand um ihre geistige Ausbildung bekümmert hat, und weil sie so in der Finsternis der Unwissenheit geblieben sind, deshalb sind sie sehr beschränkt im Den-

ken und begreifen schwer, wenn man ihnen von den ewigen Wahrheiten spricht. Wenn es mir aber gelang, so gemeinfählich zu werden, daß sie es begriffen, so leuchtete ihr Antlitz vor Freude und ich hörte sie wohl auch sagen: So — so; so ist es gut — das ist wahr.

Vor Ostern hatten wir auch zur Genüge im Beichtstuhle zu thun. Drei Tage nach Ostern tritt ein fremdes Weib zu mir in die Stube, verneigt sich mir nach orientalischer Sitte, bringt mir einige Eier und Brot zum Geschenke, setzt sich neben mir auf den Boden und fängt ihre Beichte an. Natürlich fiel ich ihr in's Wort, indem ich sagte: Komm nur Morgen zum Gottesdienste, und nach dem Gottesdienste werde ich Deine Beichte hören. Sie kam wirklich und verrichtete ihre Beichte recht außerbaulich, aber erst später erfuhr ich, daß sie noch der russischen Kirche angehört. Wie hätte ich dies ahnen sollen? Die ersten vier Jahre, seit wir in Kirsch-hanne sind, haben wir fast alle Unterstützung aus Frankreich bezogen; für unseren Lebensunterhalt sorgte größtentheils der geehrte Herr Soubiranne, der Director der Schulen im Orient, der uns aber heuer offen gesagt hat, daß es ihm für die Folge nicht mehr möglich sein werde, uns zu unterstützen. Von der Regierung bekamen wir so viel, daß wir heuer im Juni uns unser eigenes Haus um 70.000 Piaster kaufen konnten, von diesen Geldern spendete 10.000 Piaster die österreichische Regierung. Das Haus ist in der Mitte des Ortes, ziemlich geräumig, nur wird es nöthig sein fast die Hälfte des Dachstuhles vollständig neu aufzubauen. Zum Umbau des Hauses und insbesondere zur Errichtung zweier Capellen, eine für den slovenischen (bulgarischen uniten), die andere für den lateinischen Ritus, sandten uns geistliche Freunde 1000 Thaler, was aber natürlich nicht zu reichen wird. Schade daß es keinen Hof beim Hause gibt, der für die Kinder so sehr nothwendig ist. In der Nähe ist zwar ein großer Hof mit einem ärmlichen Hause, was man beides um etwa 20.000 Piaster kaufen könnte, aber woher sollen wir das Geld nehmen? Daß wir nicht schon lange ein solches Haus mit Hof angeschaut haben, davon hat uns eben der Umstand abgehalten, weil wir eben wegen des leichteren Schulbesuchs uns in der Mitte des Ortes niederlassen wollten.

Wir haben uns fest überzeugt, daß wir unsere Absicht, junge Bulgaren für die Mission heranzubilden, nicht erreichen werden, wenn wir nicht eine höhere Er-

Feuilleton.

Eine Hilscher-Melique.*

Mit Bezug auf die Feuilleton-Artikel: „Ein Laibacher Roman“ in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 264, 266 und 267, vom 16., 19. und 20. November v. J., welche, ein Dichterleben behandelnd, besonders in Damenkreisen Anklang fanden, bin ich in der Lage, von dem Helden des Romans 12 Original-Sonette an seine Geliebte „Angeline“ aus einem Manuskripte mitzutheilen.

So viel sei durch diese Mittheilung zu Hilscher's Roman festgestellt, daß außer seinem ersten zum Druck beförderten Gedichte: „An den Geist der Liebe“, nachstehende 12 Sonette vom Jahre 1828 nicht zum Druck gelangt sind, worin ihr Hauptinteresse liegt.

Mögen diese ersten Liebesblüthen eines verkannten, viel geprüften, unwürdig behandelten und frühzeitig dahingeworfenen Genie's von den schönen Laibacherinnen gleich freundlich, wie der derselben vorausgegangene Roman aufgenommen werden, und deren Mitheler wird sich glücklich fühlen, sie zur Offenbartheit gebracht zu haben.

Als Motto dieser Sonette erlaube ich mir, die „bezauberte Rose von Ernst Schulze“ zu citiren:

Du hölde Kunst melodisch süßer Klagen,
Du tönen Lieb aus sprachlos finstern Leid,
Du spielend Kind, das oft aus schönen Tagen
In un're Nacht so duft'ge Blumen freut!
Ach, ohne Dich vermöch' ich nie zu trogen,
Was feindlich längst mein böser Stern mir bent!
Wenn Wort und Sinn im Liede freundlich klingen,
Dann flattert leicht der schwere Gram auf Schwingen.

Laibach im Jänner 1868.

Schmiedl.

* Wir fühlen uns verpflichtet, dem Herrn Einsender für die Mittheilung dieser Erstlinge, welche allein hingereicht haben wirs den, Hilscher's Dichterthum zu begründen, unserem verbindlichsten Dank abzustatten.

Die Redaction.

Sonettenkranz an Angelika.

1828.

1.

Was diese Vieder heimlich mögen künden,
Wohl wird es laut an manche Herzen dringen;
In vielen wird es ohne Spur verklingen,
Denn nur ein liebend' Herz kann sie empfinden.

Ich will sie nun zu einem Kranze winden,
Und um die Blüthen soll ein Band sich schlingen:
Der stillen Liebe Hoffnungsloses Ringen,
Es soll harmonisch Klang dem Klang verbinden.

Nicht durft' ich selbst es Dir zu künden wagen,
Die Blüte nur ließ in das Herz ich schauen,
Sie kennt die Stürme, die mein Herz bedrängen.

Wer könnte zürnen ihren süßen Klängen?
D'rum möge sie von meinem Weh Dir sagen,
Und dieser Botin will ich einzige trauen.

2.

Wird jeder Tropfen, der in's Meer verschwunden,
Und alle Gräser, die der Erd' entsprechen,
Und jedes Sandkorn an des Berges Füßen
Gezählst in der Vorsicht Buch gefunden —

Wer zählt die Tropfen in des Herzens Wunden,
Und all' die Töne, die Dich heimlich grüßen,
Die Wünsche, welche spurlos schwunden müssen,
Geboren einsam in geweihten Stunden?

Wohl viele Tropfen möchten sich vereinen,
Bis sie zum Meere endlich angeschwollen,
In dem Dein Bild ich sehe wiederscheinen;

Doch wie die Wogen auf- und niederrollen;
Gelingt's mir nimmer, ganz Dich festzuhalten,
Und aus dem Bild' die Wahrheit zu gestalten.

3.

Es flieht die Zeit hinab in raschen Bogen,
Die eine trägt der Freude Purpurroten,
Die and're stürmt mit nächtlich wildem Tosen
Und trägt nur Dornen auf den dunklen Bogen.

Doch, wie sie immer auch vorüberzogen,
Befasst mit des Schickals dunklen Rosen,
Den Menschen bald zu quälen, bald zu kosen;
Aus all' den Stunden, die vorüberflogen,

Möchl' ich die schönsten, blumenreichsten wählen,
Zum Strauße ihre Blüthen zu verbinden,
Zu einem Freudenkranz sie zu vermählen;

Den wollt' ich Dir um Deine Stirne winden;
Und was man Frohes jemals konnte zählen,
Man würd' es dann in Dir vereinigt finden.

4.

Durchirrt des Wand'lers Fuß die kahle Haide,
Und sengen ihm die Stirn der Sonne Glüthen:
Wie gerne hört er da die Quelle flüthen,
Doch er sich an dem kühlen Trunkne weide.

Doch birgt der Sand sie ihm mit starrem Neide,
Ob von der Gluth ihm auch die Fersen bluten,
Ihn peitscht der Sonnenstrahl mit Flammenruthen,
Doch rastlos er den Sitz der Ruhe meide.

Wohl mag die Liebe so die Flammen wecken,
Doch weiß sie auch mit glühend heißem Sande
Den frischen Labetrunk uns zu verdecken;

Und glüht das Herz empor in heißem Brände:
Zwar das Bedürfnis weiß sie zu beleben,
Doch die Erfüllung will sie nimmer geben.

(Schluß folgt.)

ziehungsanstalt — ein Pensionat — errichten, wo die Böblinge unentgeltliche Erziehung fänden, denn sobald der bulgarische Knabe lesen, schreiben und zur Not rechnen kann, muß er schon das väterliche Haus verlassen und in der Welt sein Brot suchen.

Unsere Hoffnung scheint durch göttliche Gnade einigermaßen sich zu erfüllen. Die römische Propaganda hat sich nämlich nach manchen Erfahrungen überzeugt, daß es viel besser wäre, die Bulgaren gleich in ihrer Heimat zu erziehen, nach Rom aber in die höheren Schulen bloß Zene zu nehmen, welche besonders empfänglich und befähigt sind, und so ist die Propaganda auch bestrebt, in Drinopel ein Collegium dafür zu gründen. Aber wir haben außer diesem noch andere vielfache Bedürfnisse.

(Schluß folgt.)

Österreich.

Wien, 29. Jänner. (Armee-Reform-Commission.) Die zur Verathung von Reformen in der Armee-Organisation einberufene Commission — auch F.M.R. v. Schmerling gehört zu derselben — ist schon heute (Mittwoch) Vormittags 10 Uhr zur ersten Sitzung zusammengetreten.

— (Die ungarischen Bischöfe.) Wie bekannt, hat Baron Götvös vor mehreren Monaten an die Bischöfe Ungarns ein Schreiben gerichtet, worin er seine Ansichten über die Kirche und deren Stellung zur Schule kennzeichnete. Nun antworten die Bischöfe. Ueber ihr Elaborat macht „Szazadunk“ folgende Enthüllungen:

„Das Elaborat stellt fünf hierarchische Abstufungen in den Kirchenversammlungen auf. Der durch die Laien zu wählende Kirchenrath, der parochienweise dem Geistlichen beigegeben ist, wähle seine Abgeordneten für die Dechanten-Synode, die Dechanten-Synode schickt Abgeordnete in die Comitats-Synode, die Comitats-Synode in die Landes-Synode, die aus 75 Geistlichen und 75 Weltlichen zu bestehen hat. Die Geistlichen beständen aus den Bischöfen, Prioren und sonstigen Mitgliedern des hohen Clerus, aus Abgeordneten der Capitel und den geistlichen Abgeordneten der Comitats-Synode. Die Weltlichen hätten zu bestehen aus den Deputirten der Kirchenpatrone, aus Vertretern der Comitats-Synode, zu denen noch von Seite der Universität ein geistlicher und ein weltlicher Deputirter abgesendet würden. Dem Elaborate folge würden die Fundationen der Verwaltung des verantwortlichen Ministeriums entzogen und einem ständigen Comité anvertraut, das von der Landes-Synode gewählt würde, aber derselben nicht verantwortlich wäre. Die Synode unterstünde einem aus fünf Mitgliedern bestehenden nicht verantwortlichen Rathe, der, wenn die Synode nicht tagt, selbstständig über alle in den Wirkungskreis der Synode einschlägigen Angelegenheiten verfügt. Hierher würden die äußeren Verwaltungs-Angelegenheiten der Kirche und das gesamme Unterrichtswesen gehören, von der Universität angefangen bis herab zur Volkschule.“ Der Cultusminister Baron Götvös soll, wie „Szazadunk“ mittheilt, mit den wesentlichsten Punkten dieses Elaborats keineswegs einverstanden sein.

— Baron Götvös wünscht, daß die Landes-Synode aus zwei Drittheilen und nur aus zweifacher Wahl hervorgegangen Weltlichen bestehet; er vertheidigt den Wirkungskreis des Cultusministers und will das Unterrichtswesen nicht den Geistlichen überlassen, sondern wünscht er, Simultanschulen unter Aufsicht des Staates zu errichten.

— (Die offiziellen Zeitungen.) Die oberste administrative und finanzielle Zeitung der offiziellen Zeitungen wurde nunmehr als zum Wirkungskreise des Ministeriums des Innern gehörig erklärt und die Verordnung erlassen, daß die auf die offiziellen Zeitungen bezüglichen Agenden, welche in letzterer Zeit von der Präseleit im früheren Ministerraths-Präsidium bereits besorgt worden sind, an das genannte Ministerium geleitet werden.

— (Präsident des Herrenhauses.) Die „Deb.“ schreibt: Dem Bernehmen nach ist die Frage der Wiederbesetzung des Präsidentenstuhles im Herrenhause des Reichsrathes der Entscheidung nahe gerückt, und wird in Kreisen der Herrenhausmitglieder vielfach Fürst Colleredo-Mansfeld als der Nachfolger des Fürsten Karl Auersperg bezeichnet. Bezüglich des Vicepräsidenten, eigentlich der zwei Vicepräsidenten, da — wie uns bestimmt gemeldet wird — Graf Kuefstein resignierte, verlautet noch nichts Zuverlässiges.

— (Zu den Prager Excessen) schreibt die „W. Abdpf.“: In Bezug auf unsere inneren Angelegenheiten müssen wir heute eines Artikels des „Nord“ — eines publicistischen Curiosums gedenken, denn so wird man wohl den Artikel eines auswärtigen, nicht in Russland erscheinenden Blattes nennen dürfen, der die letzten Prager Demonstrationen nicht nur zu entschuldigen, sondern im wesentlichen zu rechtfertigen sucht. Natürlich wird der Umfang der Ausschreitungen auf ein Minimum herabgedrückt, desto ungeheuerer ist ihr Erfolg. Der fast gleichzeitige Kuppelsturz in der Leopoldstädter Kirche in Pest ist zwar durch die Wucht der Prager Demonstrationen nicht veranlaßt, aber er muß wenigstens als Symbol für das Schicksal herhalten, das dem Abschluß des staatsrechtlichen Werkes in Österreich bevorsteht. Er ist „ein trauriges Vorzeichen für die Dauer

der neuen Kuppel in Wien.“ Nicht minder ergötzlich ist die Art und Weise, in welcher der „Nord“ die thatlichen Vorgänge in Prag schildert. Eigentlich scheint es dem Blatte nur eine etwas weit gehende Interpretation des Vereins- und Versammlungsrechtes gewesen zu sein, welche die Straßenausläufe veranlaßte, und wie sich hier im Grunde nur ein etwas schärfer angespannter Rechts-sinn ausgesprochen hat, so lag in der Tendenz jener Unruhen auch nur ein etwas schärfer angespannter politischer Sinn. Da sich nämlich die Deutschen alle Mühe gegeben haben, zu beweisen, daß es keine Slaven in Österreich mehr giebt, — sogar die Veröffentlichung der Briefe, in welchen Minister Herbst die Ovationen ablehnt, geschah nur in der Absicht, die Wachsamkeit der Slaven einzuschläfern, mußten Czechen es übernehmen, ein Lebenszeichen zu geben und den Beweis zu führen, daß die slavische Nation noch existirt. Daß die Czechen so wenig alle Slaven in Österreich repräsentieren — weder politisch, noch ethnographisch — als die Prager Straßopolitiker den czechischen Volksstamm, scheint dem „Nord“ unbekannt zu sein, und eben so unbekannt, daß die österreichische Verfassung den Volksgruppen im Österreich ganz andere Mittel bietet, ihr nationales und politisches Leben und ihre Bestrebungen zu documentiren. Man verzeihe diese ernsthafte Bemerkung, sie ist nicht blos den Harlekinaden des „Nord“ gegenüber ausgesprochen.

Pest, 29. Jänner. (Municipalreform.) Im Justizministerium wird, wie der „P. U.“ meldet — gegenwärtig daran gearbeitet, in den Comitaten und Städten die Gerichtsbehörden von den politischen auszuschließen, so, daß die in Zukunft zu bestellenden Richter und sonstige Gerichtsbeamte nicht mehr im Wege der Wahl, sondern um unbefangen in der Rechtspflege sein zu können, von dem Justizministerium ernannt werden sollen. Das diesbezügliche Operat wird im Bureau des Ministerial-Sceretärs v. Zagor entworfen und beim Wiederzusammentritte des Landtages demselben zur Genehmigung vorgelegt werden. Diesemnach werden in Zukunft nur königliche Gerichte sein und sollen diese, wenn der Landtag seine Einwilligung giebt, schon im Monate Mai l. J. installirt werden.

Klausenburg, 26. Jänner. (Der Wahlskampf) über dessen Ablauf — man kann füglich sagen — das ganze Land wochenlang in aufgeregter Spannung erhalten wurde, ist zu Ende und lief in einen eclatanten Sieg der Deakpartei aus. Heute 10 Uhr begann das Scrutinium und ergaben sich von 1417 Stimmen 749 für Nagy Peter und 668 für Belter. Der Kandidat der Deakpartei siegte demnach mit einer Mehrheit von 81 Stimmen. Der Wahlgang selbst vollzog sich in müsterhafter Ordnung, nachdem jedoch das Resultat kundgegeben wurde, stürmte ein aufgestachelter Haufe nach der Wohnung des Gewählten, mit der Absicht, ihn zum Rücktritt zu zwingen. Dessen Anhänger waren indessen auf der Hut, umringten entschlossen die Wohnung und so zogen die Stürmer, ohne einen Versuch zu machen, wieder ab. Während der Nacht fühlten einige an den Fensterscheiben des Ministers Mikó und einer Schusterwerkstatt ihren Unmut. Mehrere der Ruhestörer, darunter einige Studenten, wurden verhaftet, anderen Morgens jedoch gegen Gutstiehung freigelassen, während die Untersuchung eingeleitet wurde.

Ausland.

Karlsruhe, 29. Jänner. (Die erste Kammer) hat heute das Contingentsgesetz in der Fassung der Abgeordnetenkammer mit allen gegen eine Stimme, und dann das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit nach den Vorschlägen der Commission mit allen gegen 3 Stimmen, endlich das Pressegesetz einstimmig angenommen.

— (Für Friedliebende.) Allen denen, die unter der Angst eines bevorstehenden Krieges leiden, sei eine Rede, die das bekannte englische Parlaments-Mitglied Roebuck vor einigen Tagen vor seinen Wählern in Sheffield hielt, zur Beruhigung ihres Gemüthes bestens empfohlen. Mit der ihm eigenthümlichen, oft nur gar zu komischen Selbstzuversicht versicherte er seinen Zuhörern: „Ihr seid alle erschrocken und wißt selber nicht recht, weshalb. Ihr habt Angst vor einem nahe bevorstehenden Krieg. Ich aber bin gewiß — und aus mir spricht die Erfahrung einer 14jährigen politischen Laufbahn — daß gegenwärtig kein Krieg im Anzuge ist. (Hört! Hört!) Napoleon I., in seiner wundersamen Selbstüberschätzung, nannte die englische Nation einmal ein Krämervolk. Wir waren nie Krämer, wohl aber ist die französische Nation ein Krämervolk geworden. (Hört! Hört!) und als solches fürchtet es einen Krieg. Preußen andererseits wünscht das, was es gewonnen hat, zu consolidieren. Das kann allein im Frieden geschehen, und Bismarck, der wohl weiß, wie viel die Glocke geschlagen hat, wird, verlaßt euch darauf, sich auf keinen Krieg einzulassen. Folglich, liebe Landsleute! habt Courage und geht mit Vertrauen Euren Geschäften nach. (Hört! Hört!)“

St. Petersburg, 29. Jänner. (Expedition der russischen Flotte.) Die „Neuzeit“, eine neu erschienene Zeitung in St. Petersburg, meldet, daß alle diensttufigen russischen Kriegsschiffe für eine Expedition in das Ausland ausgerüstet werden, ferner, daß Großfürst Constantin mit dem ganzen Geschwader an die

Küsten Griechenlands zum Besuche seiner Tochter abgehen soll, und daß, anstatt des Contreadmirals Berta-koff, der Contreadmiral Popow zum Chef der russischen Escadre in den griechischen Gewässern ernannt wurde.

Tagesneuigkeiten.

— Se. l. l. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor haben, wie wir einem Berichte der „Salzb. Btg.“ entnehmen, in der Zeit höchstes Auseinanderhaltes in Salzburg vom November 1861 bis December 1867 11.733 fl. an arme Bittsteller vertheilen lassen, ungerichtet diejenigen Beiträge, die durch direkte Beihilfung den Bedürftigen, durch jährliche Spenden den Wohlthätigkeitsvereinen Salzburgs und den durch Elementareignisse Betroffenen zuglossen.

— (Der Agnoscirung der Leiche des Kaisers Maximilian.) Von authentischer Seite geht der „Debatte“ die Mittheilung zu, daß die nach einer Correspondenz von den Blättern gebrachte Schilderung von „Sammtläppchen“, welche die Schußwunden an der Stirne der Leiche verdeckten, falsch sei. Der unglückliche Kaiser hatte sechs Schußwunden in den Leib und davon drei absolut tödliche ins Herz und in die Lungen erhalten. Das Haupt blieb ganz unversehrt und ist der wahre Sachverhalt der, daß im Sarge, um beim Landtransporte auf den miserablen Straßen in Mexico jede Beschädigung der Leiche zu verhüten, in der Kopfgegend Holzleisten angebracht waren, welche, mit schwarzen Sammt überzogen, die Schädel festhielten und so jede Reibung und Erschütterung verhinderten.

— (Ein constitutionnelles Handbuch.) Die Staatsdruckerei in Wien hat in einer für den praktischen Handgebrauch sehr zweckmäßigen Ausgabe eine Sammlung unserer Staatsgrundgesetze eingeschlossen, die sich für jedermann empfiehlt. Man findet da die ganze Reihe der Gesetze, vom October-Diplom bis zum Ausgleich mit Ungarn, die unsere heutige Verfassung ausmachen, nebst jenen Gesetzen, welche, wie das Vereins-, Versammlungs-, Verantwortlichkeits-Gesetz u. s. w., den Ausbau der Verfassung enthalten, im authentischen Wortlaut und hat also an dem Buche, das sich überdies durch Billigkeit (50 kr.) empfiehlt, ein willkommenes Hilfsmittel.

— (Die Beteiligung der Armen) bei den sämmtlichen Pfarren in Wien hat im abgelaufenen Jahre eine Summe von mehr als einer halben Million Gulden erfordert. Die Pfründner sind nach Kategorien, und zwar monatlich mit Beträgen von 2 fl., 3 fl., 4 fl. und 5 fl. beahlt worden. Das Gesamtbudget des Armenfonds betrug im abgelaufenen Jahre eine Summe von 1,600.000 fl.

— (Höherer landwirthschaftlicher Unterricht in Österreich.) Die landwirthschaftliche Akademie in Ungarisch-Altenburg, welche bisher als eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt für das ganze Reich diente, wird, wie man der „Sadd. Br.“ aus Wien schreibt, nun vollständig an Ungarn abgetreten und zu einer Landesanstalt werden. Die ungarische Regierung wird die auf die Einrichtung dieses Institutes aufgewendete Summe zurücksezieren (?) und dasselbe in ihre eigene Leitung übernehmen. Für die westliche Reichshälfte soll dann an einem geeigneten Punkte eine besondere Hochschule für Landwirtschaft errichtet werden. Die bisher in Ungarisch-Altenburg angestellten deutschen Professoren, zumeist sehr tüchtige Fachmänner und Lehrer, werden wahrscheinlich an dieser neuen Anstalt ihre Thätigkeit fortführen.

— (Ueber das traurige Ende des f. f. Generals-Consuls von Haas), der auf der Reise nach Serajewo in Bosnien plötzlich verschieden, erfährt die „Bors. Btg.“ aus authentischer Quelle Folgendes: Am 21. December v. J. reiste der Generalconsul von Haas mit seiner Frau und Tochter und dem Consulats-Cleven Alfred Bargehr nach Serajewo. Unter schrecklichem Schneesturm erreichten die Reisenden Brod und fuhren mittels Schleppschiffen nach Jassenovaz; hier mußten sie über Neujahr bleiben und in einer elenden Hütte dieses schmugigen türkischen Dörtes ihren Aufenthalt nehmen. Mit saurer Milch in türkischen Tassen stießen sie auf ein glückliches Jahr an. Allein es warnte ihrer kein Glück. Im furchtbaren Schneesturm setzten sie auf zwei Leiterwagen die Reise fort. Die Localbehörde hatte dem Generalconsul 30 Bauern zum Schneetreiben, 3 berittene türkische Soldaten, 3 Schlitzen und 9 Pferde mitgegeben. Allein auf dem Wege versagten die Bauern den Dienst und als die Nacht hereinbrach, entflohen die Bauern und nahmen auch noch die Pferde mit. Generalconsul von Haas, ein fränkischer Mann, wurde in Folge des Vergeis von Bluthusten befallen und weit und breit war keine Hilfe zu hoffen. Die Reisenden befanden sich noch 14 Stunden von Serajewo entfernt und an ein Weiterreisen war gar nicht zu denken. Herr Bargehr wollte den Generalconsul nicht von seiner Seite lassen und nur den dringenden Bitten seiner Frau und Tochter gab er nach und erlaubte, daß jener nach Serajewo reite, um einen Arzt zu holen. In dem elenden Dorfe Banodaz fand inzwischen der kranke Mann und seine Familie eine dürftige Unterkunft. Herr Bargehr war im Galop nach Serajewo geritten, wo es ihm gelang, einen Arzt zu finden, der mit ihm nach Banodaz fuhr. Obwohl sie vier Pferde hatten, brauchten sie doch zwei Tage, und als sie am Ziele ankamen, war Generalconsul von Haas bereits seinen Leiden erlegen.

— (Doppelmord.) In dem zwei Meilen von Rzeszow entfernten Bratlovic, bat sich dieser Tage, wie ein Correspondent des „Wdr.“ meldet, ein schauererregendes Ereignis zugetragen. Ein jüdischer Häusler verlor

Samstag zeitlich früh seine Wohnung und dessen Gattin begab sich zu einer kranken Nachbarin auf Besuch. Zu Hause blieb ein Mädchen von neun, ein Knabe von fünf Jahren und ein Bauer, welcher, "um sich zu erwärmen", eingetreten war. Als die Mutter nach kurzer Zeit heimkehrte, fand sie die zwei Kinder mit zerschlagenen Köpfen mitten in der Stube liegen, während der Bauer verschwunden war. Auf den Lärm eilten die Nachbarn herbei, und diesen gelang es den Thäter, welcher sich mit geraubten 14 fl. auf den Weg nach Rzeszow gemacht hat, aufzufangen und den Behörden zu übergeben. Die beiden Kinder verschieden noch am selben Tage. Die That scheint mit dem Rücken einer Holzbade in wahrhaft barbarischer Weise vollbracht worden zu sein, indem die Schädel der Kleinen in zahllose Stücke zertrümmt waren.

— (Adalbert Stifter.) Wie die "L. Z." meldet, hat der k. k. Hofbildschnitzer Mint in Linz die Todtenmaske des verstorbenen Hofrathes Adalbert Stifter in gelungener Weise in Gips abgenommen. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen fand am 30. Jänner Vormittags statt. Von Seite des Wiener Journalisten- und Schriftstellersvereines "Concordia" ist im telegraphischen Wege das Ersuchen an die Elwert'sche Buchhandlung in Linz gelangt, im Namen des Vereines einen Lorberkranz mit Band auf den Sarg Adalbert Stifters niederzulegen.

— (Wie es in Preußen zugeht.) Ein Gutsbesitzer aus dem Bezirk Gumbinnen, welcher beim Steueramt um Zuführung einer fälligen Ratenzahlung einschritt, erhielt von demselben zur Antwort, daß seinem Begehrn deshalb nicht stattgegeben werden könne, weil er in politischer Beziehung stets eine bei königlichen Staatsregierung feindliche Stellung eingenommen habe.

— (Bericht des Geheimrathes Dr. Eßé über den Notstand in Ostpreußen.) Der von der Königin nach Ostpreußen entsandte Geh. Regierungsrath Dr. Eßé hat soeben den Bericht über seine Mission veröffentlicht. Es heißt darin wörtlich: "Die in den öffentlichen Blättern enthaltenen Schilderungen des Notstandes können er im allgemeinen nicht für übertrieben erachten; die Not selbst sei wirklich entsetzlich groß, und wer dieselbe abzulagern sich bestrebe, sei entweder nicht genügend informiert, oder von irgend welchen Einflüssen hierbei geleitet. Er habe in Gemeinschaft mit dem Medicinalrathe Dr. Leyden mehr als 100 notleidende Familien in den am härtesten betroffenen Ortschaften der einzelnen Kreise in ihren Hütten aufgesucht, und hier die Behauptung bestätigt gefunden, daß die Kinder meist nach auf fauligem Strohlager liegen und weder mit Betten noch Deckenstücken versehen, sondern sehr häufig nur mit Lumpenstücken bedeckt sind. Man dürfe sich zwar nicht durch den bei dem Eintritt in die Hütten der Hungernden darbietenden Anblick allein bestimmen lassen, den Notstand zu beurtheilen, weil die Zustände in den Wohnungen mancher Arbeiterfamilien auch in besseren Zeiten nicht viel günstiger sein sollen: indem die nackten und abgemagerten Kinder auf den geschwärzten Lagerstücken und die durch die Kälte glasirten inneren Wände solcher Wohnungen und das erschütternde Jammergeschrei nach Nabrunn ließen keinen Zweifel an dem Vorhandensein eines entsetzlichen Notstandes aufkommen. . . . Dr. Eßé constatirt, daß nicht selten Väter, ja beide Eltern, ihre Kinder seit Wochen verlassen haben, daß der Hunger-Typhus leider aufgetreten sei und viele Familien von anderen Krankheiten heimgesucht seien. In einem Zimmer fand er den Vater durch eine äußerliche Körperverletzung arbeitsunfähig, in den Armen der kaum genesenen Mutter ihr im Abscheiden begriffenes jüngstes Kind, das älteste als Leiche und die drei anderen vom Stichusten befallen. Die Thätigkeit der Schullehrer zur Abhilfe der Not und insbesondere deren Sorge um die Ernährung der schulpflichtigen Kinder müsse ganz besonders rühmend und wiederholt hervorgehoben werden, doch gerade sie in manchen Orten als die nächsten thatkräftigen Helfer zur Abstellung der Not angesehen seien.

— (Aus Rom) schreibt man der "Beiliner National-Zeitung," daß zahlreiche Gäste aus der höchsten österreichischen Aristokratie diesen Winter dort weilen; sie überwiegen diesmal in der Gesellschaft. — Zum Festen der Notleidenden in Ostpreußen veranstalteten die in Rom lebenden Künstler in ihrem Casino ein Concert, das außerordentlich zahlreich besucht war und ein reiches Ertragniß abwarf. Die ausgezeichneten italienischen Musiker hatten freiwillig den Vortrag übernommen.

— (Die flüchtigen Hannoveraner in der Schweiz.) In den "Basler Nachrichten" liest man soeben die bemerkenswerthe Notiz, daß die in der Schweiz weilen den flüchtigen Hannoveraner von ihren Obern Befehl erhalten haben: sich zur Abreise nach Frankreich bereit zu machen. Schon früher hörte ich — schreibt ein Correspondent der "A. A. Ztg." aus Bern — daß bei der französischen Regierung für diese Leute von sehr einflußreicher Seite die Erlaubnis des Aufenthalts in Frankreich nachgesucht werde, und so wird wohl die Nachricht des Basler Blattes nicht ungegründet sein. Was die Schweiz betrifft, so hat dieselbe gerade keine Ursache, das Scheiden jener Leute zu beklagen, deren Dahinleben in Nächthun notwendigerweise zu Excessen, wie sie in den letzten Tagen vorgekommen sind, führen muß, ganz abgesehen von etwaigen internationalen Unannehmlichkeiten politischer Art, welche der Schweiz aus dem Aufenthalt eines offenbar organisierten und besoldeten Corps auf ihrem Gebiete möglicherweise erwachsen könnten.

— (Verbindung der Arbeitgeber gegen die Arbeiter.) Die wiederholten Strite-Besuche verschiedener der Genfer Arbeiterklassen und eine in Folge der

Arbeitseinstellung der Graveurs gehaltene, von etwa 2000 Arbeitern besuchte Versammlung haben auch die dortigen Fabrik- und Atelierbesitzer veranlaßt, sich zur Berathung ihrer Interessen zu versammeln. Man stimmte darin über ein, daß die Arbeiterbewegung durch den internationalen Arbeiterbund, der in Genf zahlreiche Sectionen besitzt, bedeutend an Einheit und Thottkraft gewonnen habe. Die Fabrik- und Atelierbesitzer beschlossen vorläufig, sich der Gesellschaft der Handelskammer anzuschließen, um dort ihre Anlegerheiten weiter gemeinsam zu berathen. Genf dürfte also wohl der erste Ort auf dem Continent sein, wo sich der Organisation der Arbeiter eine Organisation der Arbeitgeber entgegenstellt.

— (Die italienischen Räuber.) Coda, Duaranta und Nardi, welche im vorigen Jahre zahlreiche Räubereien im südlichen Frankreich verübt hatten, wurden am 27. d. in Marseille guillotiniert.

— (Die Cholera am Bord.) Der "Express" berichtet, daß am 11. d. das am 12. November von Hamburg ausgelaufene Schiff "Leibniz" in New-York eingetroffen sei. Unter den Auswanderern, die am Bord derselben ihre Übersahrt machten, brach am 21. November die Cholera aus. Eine junge Frau aus dem Mecklenburgischen wurde zuerst von der Seuche ergreift und sie und ihre Landsleute, die aus einem von der Cholera heimgesuchten Distrikte kamen, fielen als die ersten Opfer. Eine schreckliche Ernte hielt der Tod am Bord des unglücklichen Fahrzeugs; von 145 Krankheitsfällen schlugen 105 tödlich aus. Bis zum 27. December wütete die Krankheit bei warmer Witterung am schärfsten. Dann trat mit kaltem Wetter eine günstigere Wendung ein und die Überlebenden trafen bis auf 6—8 in guter Gesundheit in New-York ein. Von der Mannschaft starb nur einer. Von den Kranken starben noch zwei auf dem Hospitalschiff "Illinois". Von den auf der Reise Gestorbenen waren 35 Kinder, die übrigen Erwachsenen. Das Schiff war bei seiner Ankunft in sehr unsauberem Zustande.

Locales.

— (Volkschulengesellschaften.) Zu den gemütlichen Unterhaltungen der hiesigen Bürger, besonders während der Wintersaison, gehört auch das Volkschießen, und wird die Gemüthslichkeit dadurch erhöht, daß die Unterhaltung mit keinem ohnegleichen Geknalle verbunden ist. Ursprünglich war nur eine derartige Gesellschaft, und zwar in der bürgerlichen Schießstätte. In neuerer Zeit haben sich noch zwei andere Gesellschaften für das Vergnügen des Volkschießens gebildet, welches Vergnügen auch eine nützliche Seite hat, indem elegante Weise die besondere Geschicklichkeit fördern. Sehr wohltuend zu sehen ist bei diesen geselligen Zusammenkünften die friedliche Eintracht der Mitglieder. — Am nächsten Montag wird das Volkschießen, welches in den geschmackvoll decorirten Localitäten des hiesigen Büchsenmachers Heinrich Kaiser stattfindet, mit einem Tanzkränzchen verbunden sein. Das Comité der aus 25 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft hat die schönen Weise aus Eigenem bestritten.

— (Die "Wiener Zeitung"), welche mit dem gestrigen Schnellzuge eintreffen sollte, ist ausgeblieben.

— (Concert.) Das Concert, welches der Clarinetvirtuose Ferdinand Busoni gestern im Redoutensaal veranstaltete, war verhältnismäßig gut besucht. Die Regimentscapelle Graf Huyn executirte besonders die Ouverture zu den "Lustigen Weibern von Windsor" mit einer höchst anerkennenswerten Präzision. Fräul. Clementine Eberhart konnte sich in dem Applause nach Schubert's und Brahms' wohlverstandenen, mit Kunst und voller Beherrschung vorgebrachten und von Fr. Anna Pessial so anförmigend begleiteten Liedern von den Sympathien unseres Publicums überzeugen. Der wohlverdiente Beifall, welchen das Pianospiel des Fr. H. Konzegg erntete, schien den Wunsch nach vorsichtiger Wahl minder schwerer Picen nicht auszusprechen. Eine freudig erregte Stimmung begrüßte das Spiel der Violinkünstlerin Fräulein J. Fröhlich, welche einen bedeutenden Fortschritt in Freiheit und Sicherheit zeigte.

In der als Schlummerlied (Worte von Frau Louise Pessial) wahrhaft charakteristisch gebaltenen Composition des Herrn Th. Elze wirkten drei berufene Sängerinnen — Frau A. Pessial, Fr. C. Eberhart und Fr. R. Fröhlich. Diese trefflichen Kräfte bewährten sich auch diesmal. Der Herr Concertgeber Fr. Busoni bewahrte in den Fiori Rossiniani, dann insbesondere in der "Original-Fantasia" eine Technik, welche ihn den ersten Künstlern seines Faches gleichstellt; die Ausdauer und Leichtigkeit, mit welcher er alle Schwierigkeiten bewältigte, die Weichheit und Fülle der Töne, welche er seinem sonst für so spröde geltenden Instrument zu entlocken wußte, war überwältigend, und wurde die verdienstvolle Leistung durch rauschenden Beifall und mehrmaligen Hervorruß gelohnt.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 5. Februar. Lucas Gigolle: Totschlag, öffentliche Gewaltthätigkeit; Andreas Bojzel: schwere körperliche Beschädigung; Johann Kerblstor: Diebstahl. — Am 6. Februar. Maria Burjel: schwere körperliche Beschädigung; Franz Sormann: öffentliche Gewaltthätigkeit; Matthäus und Andreas Gorits: schwere körperliche Beschädigung; Franz Gößmann: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. — Am 7. Februar. Josef Suhadolnig: Totschlag; Johann Slak: Diebstahl; Johann Kramer: schwere körperliche Beschädigung.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

l) Buzschrift der k. k. Geniedirection in Laibach ddo. 29. November 1867, B. 904, mit Uebermittlung eines Entwurfs über Schlosser- und Schmiedarbeiten zur Prüfung durch Sachverständige. (Wurde entsprechend beantwortet.)

g) Buzschrift der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung in Laibach vom 2. December 1867, B. 2154, mit dem Ersuchen, die im Lande Krain bestehenden Fuhrpreise für Verführung österreichischer Güter genau anzugeben. (Wurde beantwortet.)

h) Buzschrift der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung in Laibach vom 5. December 1867, B. 2154, mit dem Ersuchen um Namhaftmachung sämtlicher Spediteure des Kammerbezirkles. (Wurde entsprochen.)

i) Schreiben des J. L. Meyer in Wien ddo. 4. December 1867, mit der Uebersendung eines Circulaires der im Jahre 1868 in Havre abzuhaltenden maritimen Ausstellung und Einladung hiezu: Wurde zur Kenntnis genommen.

k) Erlass des k. k. Handelsministeriums ddo. Wien, 21. December 1867, Nr. 21499/1154, mit der Eröffnung, daß im Juni 1868 zu Havre eine internationale maritime Ausstellung stattfinden wird, und Uebersendung von 5 Exemplaren der bezüglichen Verlautbarung und des Formulars des Gesuches wegen Zulassung zur Ausstellung. Beschluß: Zur Kenntnis.

l) Groß-Einberufung des Herrn Josef Gregorits an die Stelle des Herrn Nicolaus Recher, welcher die erledigte Stelle nach Herrn Andreas Schreyer als Mitglied der Handelssection nicht anzunehmen erklärte. Wurde zur Kenntnis genommen.

m) Schreiben des k. k. pensionierten Obersten Libert de Paradis ddo. 10. December 1867, Nr. 250, mit der Mittheilung, daß der niederösterreichische Gewerbeverein in Versammlung vom 29. November 1867 seinen Antrag der Ausschreibung einer großen goldenen Vereinsvaille für den Sissbau aus Bessemermetall einstimmig angenommen habe. Es wurde dem Herrn Obersten mit Dank erwiedert.

n) Buzschrift der k. k. Bergbauphantmaschft Laibach ddo. 17. December 1867, B. 533, womit sie die brevi manu vorgelegte, den motivirten Vorschlag für die Ausschreibung einer großen goldenen Medaille des niederösterreichischen Gewerbevereins für den Bau von Seeschiffen aus Bessemermetall behandelnde Buzschrift des Obersten Libert de Paradis zur Kenntnis nimmt und bießt ihren Dank abzustatten.

o) Erlass des k. k. Handelsministeriums ddo. Wien, 23. November 1867, mit der Mittheilung, daß der k. k. Consul in Stuttgart, Theodor von Dreissn, — welcher sein Hauptaugenmerk auf Erweiterung des österreichischen Handels und Vermehrung des Absatzes österr. Erzeugnisse richtet, — der Regierung den Wunsch ausgedrückt hat, daß die österreichischen Handels- und Gewerbekammern denselben ihre in Druck gelangten Verhandlungen kostenfrei sub Kreuzband einsenden möchten. (Beschluß: Zur Kenntnis und Durchachtung.)

p) Buzschrift des Stadtmagistrates Laibach ddo. 29ten November 1867, B. 7369, womit die Kammer aufgefordert wird, sich zu erklären, welche Quote sie bei der Errichtung einer Gewerbeschule zu tragen bereit sei. (Beschluß: Zur Kenntnis.)

q) Note des k. k. Landespräsidiums Laibach ddo. 16ten December 1867, B. 9174, mit Bekanntgabe, daß das hohe k. k. Handelsministerium die Wahlvorschift nach dem Antrage der Kammer zu ändern befunden hat. (Beschluß: Zur Kenntnis und Drucklegung der geänderten Wahlvorschift.)

r) Erlass des k. k. Handelsministeriums ddo. Wien, 19. December 1867, B. 21413, mit der Uebermittlung eines Exemplars des vom englischen General-Commissär an der Pariser Ausstellung für die österreichischen Handels- und Gewerbekammern zur Verfügung gestellten englischen Ausstellungs-Cataloges.

s) Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers v. Plener ddo. Wien, 2. Jänner 1868, Nr. 1/8. M., mit Bekanntgabe seiner Ernennung und seines Amtsantitites. (Beschluß: Das Präsidium wird gebührend antworten.)

t) Verordnung des k. k. Handelsministeriums ddo. Wien, 12. December 1867, B. 21708, mit Bekanntgabe, daß sich das hohe k. k. Kriegsministerium veranlaßt fand, zu verfügen, daß der zur Bemontirung und Ausrüstung der k. k. Armee für das Jahr 1868 entfallende Bedarf ganz in der bisherigen Weise, unter der vorschriftsmäßigen Amtsverhältnis der k. k. Monturscommission im Österreiche wittelst Einlieferung an dieselbe sichergestellt werde, und nicht bloß im Wege der Privatindustrie, wie bereits früher verlaubt wurde. (Beschluß: Zur Kenntnis.)

u) Verordnung des k. k. Handelsministeriums ddo. Wien, 3. Jänner 1868, B. 23/3, mit Bekanntgabe, daß die sich rücksichtlich der Lieferung von Monturs- und Rüstungsorten für das k. k. Heer pro 1868 meldenden Unternehmer von Seite der Kammer anzuweisen sind, sich rücksichtlich der Muster zu an die Monturs-Commissionen zu wenden. (Beschluß: Zur Kenntnis und Durchachtung.)

v) Note des k. k. Landespräsidiums ddo. Laibach 2ten Jänner 1868, B. 48, mit Uebermittlung eines Exemplars des "Status der politischen Verwaltung in Krain mit Beginn des Jahres 1868" (Zur Kenntnis.)

Herr Vicepräsident Horak weist sodann der Kammer den Gegenstand mit Ende December 1867 mit 159 fl. 6 kr. aus. (Beschluß: Zur Kenntnis.)

3. Gesuch mehrerer Gewerbsleute von Laibach ddo. 6. November 1867, und jener von Stein ddo. 26. December 1867 mit der Bitte, die Kammer wolle sich geeigneten Orts verwenden, daß zu den von den verschiedenen k. k. Behörden zur Auktion gelangenden Werkmeisterarbeiten nur Gewerbsleute des bezüglichen Faches und nicht Subunternehmer zugelassen werden. Nachdem der Secretärsubstitut J. Murnik diese beiden Gesuche vorgetragen hat, ergreift Herr K.R. Schwentner das Wort und stellt den Antrag, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ein Comité aus drei Mitgliedern zu wählen wäre, welches nach vorhergegangener Beratung das Gutachten in der nächsten Kammer-Sitzung zu erstatten hätte.

Herr Vicepräsident Horak untersucht diesen Antrag.

Herr K.R. Kordiñ sieht in der Unterstützung dieses Ansuchens nur eine Beschränkung der Gewerbefreiheit, und ist deshalb gegen den Antrag des K.R. Schwentner. Nachdem Herr Vicepräsident Horak nochmals für den Antrag gesprochen und nachgewiesen hat, daß durch die Annahme derselben die Gewerbefreiheit nicht Schaden leiden werde, wird der Antrag des Herrn Schwentner angenommen, daß drei Mitglieder aus der Gewerbelection für dieses Comité bestimmt werden, die der Präsident vorschlagen möge. Die Herren Horak, Tönies und Schwentner wurden für dieses Comité bestimmt, und Herr Schwentner spricht den Wunsch aus, daß auch Herr Supan den Comité-Verhandlungen beiwohnen möge, was letzterer mit großer Bereitwilligkeit erklärt und eben anführt, daß es Pflicht der Kammer sei, für den Gewerbestand entschieden einzutreten.

(Fortsetzung folgt)

Laibacher Turnverein.

Heute Abend 9 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung des Laibacher Turnvereins im Fischer'schen Saale statt, zu welcher die Mitglieder recht zahlreich sich einfinden wollen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahresbericht; 2. Rechenschaftsbericht; 3. allfällige Anträge; 4. Wahl des neuen Thurnrathes und endlich 5. Beschlusssitzung über ein eventuell abzuhandelndes Turnerkränzchen.

Eingefendet.

Eine merkwürdige Naturerscheinung. Allen Naturforschern zur Beachtung, den betreffenden Ärzten jedoch zu besonderem Studium mag der hier eindrückliche und schon mehrmals wiederholte Fall dienen, daß die Hundswuth nur immer mit dem Tage ausbricht, als diese Thiere von der Schnur befreit werden. Es scheint, als ob diese ein Talisman dagegen wäre. Vielleicht ließen sich an diese Thatsache Forschungen knüpfen, die sogar dem Menschen geslechte unberechenbare Vortheile bieten würden.

Neueste Post.

Agram, 30. Jänner. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde die nach Pest zu entsendende Regnicolar-Deputation gewählt. Dieselbe besteht aus dem Obergespann-Administrator Bedelovic, dem Finanz-Landesdirektor Balanovic, Grafen Ladislaus Pejacevic, dem Sectionsrathe der Hofkanzlei Dr. Suhaj, dem Obernotar des Comitatus Cur, dem Rath der Banatstafel Birkovic, dem Oberstaatsanwalt Zivic, dem Vice-Erzpriester Birkovic, dem Advocaten Dr. Batagliarini und dem Secretär der Septenviraltafel Dr. Berlic. Zu Ersatzmännern wurden Obergespan Kraljevo und Baron Herdenbach gewählt. Nächste Sitzung noch unbestimmt.

Florenz, 29. Jänner. (Neue Actenstücke.) Über die Ereignisse des verflossenen Octobers ist eine dritte und wahrscheinlich die letzte Serie offiziellen Documente veröffentlicht worden. Eines davon ist eine lange Namensliste von 596 Garibaldianern, die in den Tagen vom 16. bis 20. October unentgeltlich von Genua nach Terni befördert wurden. Auch befindet sich unter diesen dreien ein Schreiben des Generalsecretärs im Ministerium des Innern an den früheren Kammerpräsidenten, das kein besonderes Interesse einflößt.

Florenz, 31. Jänner. Nachrichten von der römischen Grenze zufolge werden die Befestigungsarbeiten um Rom beschleunigt. Befehl wurde zur Beschleunigung der Befestigungsarbeiten rings um die Vaticangärten

ertheilt. Die Wachsamkeit der päpstlichen Polizei bei den Über-Uebergängen zwischen Orte und Bassano ist verdoppelt.

Florenz, 30. Jänner. (Sitzung der Deputirten-Kammer.) Commin kündigt eine Interpellation über die Vorbereitungen an, welche behufs Absendung von Seestreitkräften nach Südamerika getroffen werden. Er sagt, die Kammer und das Land müssen rechtzeitig die Intentionen der Regierung kennen, auf daß man sich nicht in gefährliche, nicht wieder gutzumachende Unternehmungen einlässe. Menabrea glaubt über Maßregeln nicht antworten zu sollen, welche die Regierung unter ihrer Verantwortung zum Schutze unserer Landsleute im Auslande zu treffen für nötig erachtete. Er behält sich vor, seinerzeit Aufklärungen über sein Verhalten zu geben. Mittlerweile glaubt die Regierung, daß sie so handeln müsse; sie ist aber nicht verpflichtet, das anzukündigen, was sie zu thun beabsichtige, nicht etwa um das Land in unbekannte Unternehmungen oder in gefährliche Abenteuer zu verwickeln, sondern um den gerechten Reklamationen der Landsleute zu entsprechen, welche zu beschützen Pflicht der Regierung ist. Die Kammer verwirft die Interpellationsforderung. Sodann beginnt die Debatte über die Ausgaben des Ackerbauministeriums. Der Antrag Michelinis, im Jahre 1869 das Ministerium für Ackerbau aufzuheben, wird abgelehnt. Sualdi und andere Deputirte beklagen die Auswanderung armer Italiener in das Ausland und fordern die Regierung auf, in dieser Beziehung Maßregeln zu treffen. Fünf Capitel des Ausgabenbudgets wurden angenommen.

Paris, 30. Jänner. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Thiers sagt, die Freiheit der Presse sei die unentbehrlichste jener erforderlichen Freiheiten, ohne welche eine gute Regierung nicht bestehen könne. Die Freiheit der Presse hat einen eben so hohen Werth, als die Gedankenfreiheit, welche ein unveräußerliches Recht des Menschen ist. Die Presse ist für den Gedanken ein mächtiges und furchtbares Werkzeug; es ist daher nothwendig, die Presse anzunehmen, indem man sie regelt. Es gibt Gegenstände, über welche zu discutiren unterliegt sein müsse, zum Beispiel: Die Grundlagen der Gesellschaft, das Privatleben und in constitutionellen Staaten der Souverän, der durch die Minister gedeckt ist. Aber außerhalb dieser Grenzen könne über alle Agenten der Regierungsgewalt discutirt werden. Thiers weist auf die Unmöglichkeit hin, die Vergehen der Presse genau zu definiren; obwohl der Gesetzentwurf über die Pressefreiheit Verbesserungen enthält, verbleibt dies in der Gewalt der Regierung. Thiers schließt: Es ist nothwendig, die Presse freiheitlich zu gewähren und den entscheidenden Moment nicht entzünden zu lassen — Der „Estand“ dementirt, daß zwischen Frankreich und Preußen wegen Befestigungen, welche auf britischem Gebiete ausgeführt werden, Erfahrungen ausgewechselt wurden. — Die „France“ meldet, daß Marquis de Moustier den Großcordon des Ordens Pius IX. erhalten habe. — Dasselbe Journal dementirt, daß Vorbereitungen zu einer revolutionären Bewegung in den baskischen Provinzen zu Gunsten Don Juan's stattfinden.

Paris, 30. Jänner. Die „Patrie“ meldet: Briefe aus Civitavecchia lassen voraussehen, daß ein zweiter Theil des Expeditionskorps zurückkehren werde. Nur eine von Dumont befehlte Division soll im päpstlichen Gebiete verbleiben.

Kopenhagen, 30. Jänner. Der Vertrag über den Verkauf der westindischen Inseln wurde vom Landsting in zweiter und letzter Lesung ohne Debatte einstimmig angenommen. Diese Angelegenheit ist somit im Reichstage erledigt.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 31. Jänner.

Spere. Metalliques 56.80 — Spere. Metalliques mit Vlai- und November-Zinsen 58.10. — Spere. National-Anteile 65.80. — Banken 676. — Creditaetien 186.90. — 1860er Staatsanlehen 83.70. Silber 118. — London 119.80. — R. f. Ducaten 5.73.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Bei der im Handelsministerium stattfindenden Berathung betreffs Regulirung der Eisenbahntarife wurde die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Tarife einstimmig anerkannt, um

Hörsenbericht. Wien, 30. Jänner. Im allgemeinen verkehrte die Börse in fester Haltung, wiewohl höhere Course blos für wenige Papiergattungen zum Vorschein kamen. Devisen und

den localen Verkehr und die Industrie zu heben und concurrenzfähig zu machen. Jetzt wird diese Conkurrenz sehr erschwert, weil die österreichischen Bahnen für den externen Verkehr, namentlich für Fabrikate, sehr billige Frachtsätze haben. Es muß daher vor allem auf eine Herabsetzung der Transportpreise von Rohprodukten und Fabrikaten in Österreich hingewirkt und eine gründliche Umänderung der Eisenbahntarife in Bezug auf internen Verkehr erreicht werden. Die Grundsätze, welche bis jetzt bei der Classification maßgebend waren, wurden als einer Reform bedürftig bezeichnet. Daß Rohprodukte und Halbfabrikate zu eben so hohen Sätzen transportiert werden, wie die herausverfertigten Fabrikate, sei eine Anomalie. Wie ungemein hoch sich der Tarif für den internen Verkehr im Vergleich zu dem externen stellt, ergeben mehrere Beispiele. Der Centner rohes Leder zur zweiten Classe kostet von Wien bis Prag fl. 1.48 ö. B. Fracht, von Wien bis Hamburg und vice versa fl. 1.99 in Silber, erstere Strecke beträgt 58 Meilen, letztere 148 Meilen. Der Zollentner Garn zahlt für den Transport von Hamburg bis Wien fl. 1.55 in Silber, bis Prag fl. 1.28, von Düsseldorf bis Prag fl. 1.66 in Silber, von Düsseldorf bis Brünn fl. 2.44 in Silber. Der Centner Garn zahlt im Localverkehr von Wien bis Prag fl. 1.48, somit zahlt der Centner Garn von Hamburg bis Wien nur um einige Kreuzer mehr, als der Centner Garn von Wien bis Prag. Die Entferungen verhalten sich wie 58 : 148, die Entfernung von Wien bis Kiel beträgt 118.2 Meilen, von Prag bis Kiel 92.2 Meilen. Ebenso verhält es sich mit Maschinen und Maschinentheilen. Da die Säge des externen Tarifs bedeutend billiger sind, so wird die Conkurrenz mit englischen Maschinen sehr erschwert. Eine Herabsetzung der Tarife empfiehlt sich noch bei folgenden Gegenständen: Holzwaren, Wagnerarbeiten, Baumwolle, Watte, Thonwaren, Strohdecken, Strohharbeiten, welche sämlich zur zweiten Classe gehören; daßselbe sei der Fall bei allen Rohprodukten, welche in großen Mengen auf große Distanzen geführt werden, zumal durch eine rationelle, den Interessen der Industrie entsprechende Regelung der Tarife das Bonificationswesen, welches nichts weiter als ein Demente der officiell bestehenden Tarife ist, von selbst überflüssig werde. Einig ist man darin, daß diese Abänderungen nur im Wege des Vertrages durchzuführen seien nicht in Anwendung zu bringen.

Verstorbene.

Den 23. Jänner. Dem Herrn Josef Hold, l. l. Finanzwachoberaufseher, seine Gattin Maria, alt 61 Jahre, in der Stadt Nr. 176, am Schreiber. — Johanna Erjavec, Inwohnerin, alt 31 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Andras Druschovic, Gastgeber, sein Kind Johanna, alt 1 Monat und 16 Tage, in der Kapuzinervorstadt Nr. 72, an Fraise. — Herr Josef Horstner, Bürgerfreundner, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 238, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 24. Jänner. Dem Herrn Josef Mantuani, Schneider, sein Kind Albin, alt 3 Jahre, im Elisabeth-Kinderhospitale an der allgemeinen Tuberkulose.

Den 26. Jänner. Herr Ignaz Bonz, l. l. Finanzprocuratursbeamte, alt 62 Jahre, in der Stadt Nr. 67, am perorirenden Magengeschwür — Johann Celestini, Fischer, alt 61 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 24, an der Lungentuberkulose.

Den 27. Jänner. Johann Mack, Sträßling, alt 32 Jahre, im Inquisitionschause Nr. 82, am Typhus. — Franz Kries, Arbeiter, alt 18 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberkulose.

Den 28. Jänner. Josef Kone, Tagelöhner, alt 75 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 103, an der Entartung der Uterusleiborgane. — Herr Johann Rautner, l. l. Katastral-Inspector in Pension, alt 78 Jahre, in der Stadt Nr. 211, an der Gehirnhämorrhagie. — Helene Zafup, Institutsarme, alt 98 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 142, an Alterschwäche. — Frau Anna Rosa, geb. Maren, Hausbesitzerin, alt 81 Jahre, in der Stadt Nr. 23, an der Entzündung.

Den 29. Jänner. Maria Agricola, Institutsarme, alt 85 Jahre, im Berghungshause Nr. 4, an der Entzündung. — Aegidius Stiller, Gärtner, alt 71 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 107, an der Lungentuberkulose.

Angekommene Fremde.

Am 30. Jänner.

Elephant. Die Herren: Orlath, Reis., Poser, Besitzer, und Pretner, Kaufm., von Triest — Krus, Kaufm., von Wien. — Cary, aus den Vereinigten Staaten. — Cary, Particulier, aus England.

Theater.

Herrte Samstag:

Wauft.

Oper in 5 Acten von Gounod.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wetter	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Regen	Wetter
31. 1. 1868	6.11. Mg. 330.24	—	6.8	N. f. schwach	heiter	
31. 2. 1868	2.11. Mg. 329.28	+	0.6	N. d. schw.	halbheiter	0.00
10. 3. 1868	10.11. Ab. 329.00	—	1.6	N.W. d. schw.	halbheiter	

Sonniger Tag. Wechselnde Bewölkung. Federwolken. Aufhellung. Abendrot. Das Mittel der Tageswärme um 17° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer

Geld	Waare	Geld	Waare
147.50	147.75	Clary	zu 40 fl. CR.
486.—	488.—	St. Genois	40 " "
185.—	187.—	Windischgrätz	20 " "
448.—	452.—	Waldstein	20 " "
380.—	385.—	Keglevich	10 " "
109.50	110.—	Rudolf-Stiftung	10 " "
168.60	169.—	Lemberger Cernowitz Actien	14.— 14.50

Weschel. (3 Monate.)

Augsburg für 100 fl. stdd. W. 99.75 100.— Frankfurt a. M. 100 fl. detto 100.— 100.25 Hamburg, für 100 Mark Banco 88.25 89.50 London für 10 Pf. Sterling 119.70 120.— Paris für 100 Franks 47.55 47.60

Cours der Geldsorten

Geld	Waare	Geld	Waare
5 fl. 73 fr.	5 fl. 73 fr.	5 fl. 56	5 fl. 56
129.25	129.50	9 " 90	9 " 93
93.—	93.50	1 " 76	1 " 76
25.75	26.50	118 " —	118 " 25 "
120.—	—	—	—
30.—	30.50	Skainische Grundstiftungs-Obligationen, Preis	vomnotzung: 86½ Geld, 87½ Waare.
25.—	25.50		